

Vorgängerin erhob, ganz so, wie wir sie noch jetzt finden, und wie sie uns in einer der nächsten Lieferungen der Kirchen-Galerie als Bild vor die Augen treten wird. Der Pfarrer zu Schwepnitz hat in dieser Kapelle jährlich 2 Predigten und Communion zu halten, nämlich: am Margarethentage, den 13. Juli, und am Nicolaustage, den 6. Decbr. Außerdem hat der hiesige Schullehrer des Sonntags Betstunden hier zu halten. Von 1795 an wurden gedachte 2 Predigten wegen Mangel der Kapelle, in der hiesigen großen Schenkstube, jedoch keine Communion dabei, gehalten. Die hiesige, unter Collatur des Orts-Rittergutes stehende Schule, welcher der Catechet Carl Traugott Kühne, gebürtig aus Kohna bei Königsbrück, anjetzt vorsteht, besuchen gegen 40 Kinder. Der mit dieser Stelle verbundene feste jährliche Gehalt beträgt circa 140 Thlr. baar.

Grüngräbchen, in alten Zeiten Kleingräbgen genannt, in der Mitte der, unter den Namen Harkenholz, Klappanzsche, Wehricht, bekannten Waldtheile am Zusammenflusse des Groß-Graber Baches und des Schwarzwassers, hart an der preussischen Gränze von Sella gelegen, hat seinen Namen wahrscheinlich im Gegensatz der nahen Orte Großgrabe und Straßgräbchen erhalten. Unter den hiesigen 42 Feuerstätten zeichnet sich besonders das Rittergut aus, dessen erster uns bekannter Besitzer in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts ein Rudolph v. Gersdorf war, welchem, noch in demselben Jahrhunderte ein Günther v. Bünau folgte. Bei der Familie v. Bünau verblieb es bis zum Jahre 1679, wo es Hans Julius v. Burkersroda, und hierauf 1681 Maximilian, Baron v. Schellendorf auf Königsbrück, an sich kaufte. Die ferneren Besitzer waren: ein Graf Friedrich v. Friesen 1727; die Grafen v. Redern 1772; Johann Gottlieb v. Wolff 1802, welchem letztern dessen hinterlassene Gemahlin, Eleonore Friederike v. Wolff, gefolgt ist. Noch können wir nicht unberührt lassen, daß 1806 der eben genannte v. Wolff auf einer Anhöhe ohnweit des Dorfes ein ganz neues Herrnhaus erbaute, so wie derselbe zwei Jahre früher eine Ziegelbrennerei anlegte, welche eingegangen ist. Das Schloß ist übrigens sehr hübsch mit zwei Seitenflügeln gebaut; doch sind die dabei befindlichen Gartenanlagen unbedeutend. Korn und Haidekorn sind die Haupterzeugnisse des hier nur mittelmäßigen Bodens. Den zum Orte gehörenden Teichen werden jährlich eine nicht geringe Zahl schöner Karpfen entnommen, durch deren Verkauf den Eigenthümern mancher Gewinn zufällt. Außer einem Wirthshause hat Grüngräbchen auch noch 2 Mühlen, die Ober- und Niedermühle genannt, von denen die erstere mit 2 Mahlgängen und 1 Schneidemühle, die letztere mit 1 Mahlgänge und 10 Stampfen versehen ist. Die Schule zu Grüngräbchen zählt gegenwärtig 40 Kinder, welche von dem Catecheten Carl Gottlieb Lehmann unterrichtet werden, wofür derselbe jährlich einen festen Gehalt von 120 Thlrn. baar bezieht, welcher Betrag zum Theil aus einem Vermächtniß der Gräfin Margaretha v. Schellendorf, ehemaligen Besitzerin der Standesherrschaft König-

brück, gezogen wird. Die Gerichtsbarkeit über Grüngräbchen, so wie die Collatur über die hiesige Schule hat das Rittergut daselbst. Der Ort liegt $2\frac{1}{2}$ St. von Königsbrück, $3\frac{1}{4}$ St. von Camenz, und zählt 274 Bewohner.

Ferner ist nach Schwepnitz gepfarrt das preussische Dorf

Sella; dieser Ort liegt dicht an der sächsischen Gränze, und sendet seine Jugend in die Schule zu Grünwald.

Die Parochie Schwepnitz zählte im Jahre 1836 34 Taufen, 9 Trauungen, 18 Beerdigungen und 1174 Communicanten.

Durch die gütige Mitwirkung des Herrn Pastors Gössel zu Schwepnitz war es uns möglich, die Beschreibung dieser Parochie so umfangreich darzustellen.

Waltersdorf,

welches mit 9 andern Dörfern im Königreiche und den Herzogthümern Sachsen den Namen theilt, liegt am Fuße der Lausche, etwas über 2 St. südwestlich von der Stadt Zittau entfernt, dicht an der böhmischen Gränze. Es wird in Alt- und Neu-Waltersdorf mit Herrenwalde und Saalendorf abgetheilt. Ueber die Anlage und den Ursprung der Benennung dieses Dorfes lassen sich keine bestimmten Nachrichten mittheilen, obwohl es nicht unwahrscheinlich ist, daß das Dorf überhaupt von den ehemals hier befindlichen reichen Waldungen den Namen erhalten hat. In früherer Zeit gehörte Waltersdorf einem Nicol v. Warnsdorf, zu Gebhardsdorf (Gersdorf) gefessen, und ging von demselben im Jahre 1419, Freitags nach Lucia, um 210 Zittauische Mark Silber an die Stadt Zittau über. Als 1547 die Lausitzischen Städte der Untreue gegen ihren Landesherren, König Ferdinand I. von Böhmen, beschuldigt und eine harte Züchtigung, der sogenannte Pönfall (vergl. J. T. Richters gekrönte Preisschrift über den Pönfall im Lausitz. Mag. 1835. S. 5 ff.) über sie verhängt wurde, verlor die Stadt unter Anderm auch Waltersdorf, und erst nach schweren und langwierigen Verhandlungen mit der Prager Kammer, gelangte dasselbe nebst einigen andern Dörfern, den 4. September 1554 um 10,000 Schock Meißnisch wieder an die Stadt. In diesem Kaufe wurden jedoch die Obergerichte und rothes und schwarzes Gewild ausgenommen. Damals hatte das Dorf 27 Wirthhe und brachte jährlich an Erbwiesen und Stückzinsen 22 Schock Meißnisch, 15 Rgl. 1 Kfr.

Im Jahre 1557 ward Saalendorf und 1580 Herrenwalde vom Rathe zu Zittau abgesteckt. Neu-Waltersdorf, im 17. Jahrhunderte höher im Gebirge angelegt, erhielt 1667 eigene Gerichten. Vor dem 30jährigen Kriege soll bei Waltersdorf auch ein Neudorf, und am Messelberge ein Messeldorf gestanden haben. In Alt-Waltersdorf befinden sich, den Kreissham mit gerechnet, 11 ganze und 2 halbe Bauergüter, zusammen 5 Hufen, $3\frac{3}{4}$ Ruthen (1685 rechnete man nur 3 Hufen). In Neu-Waltersdorf, Herrenwalde und Saalendorf sind nur Gärtner und Häusler.